

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 56 (1977)
Heft: 7-8

Artikel: Grundsatzfragen der SP-Presse
Autor: Bircher, Silvio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grundsatzfragen der SP-Presse

Weil die Pressefrage erneut wieder in der SPS aktuell wird (ein entsprechender Antrag ist am nächsten SPS-Parteitag zu behandeln) und mit der Krise der «Ostschweizer AZ» neue Gewitterwolken sich ballten, will ich auf meine fast siebenjährige Zeitungstätigkeit Rückschau halten und Schlussfolgerungen ziehen. Während meiner Amtszeit als Chefredaktor und Verlagsleiter der sozialdemokratischen Tageszeitung «Freier Aargauer» und des Zürcher «Volksrechts», die in die bewegte Zeit von 1970 bis Ende 1976 fiel, gehörte ich zu den wenigen, die eine *strukturelle, langfristige* Gesundung und Konsolidierung der SP-Presse anstrebten. Weil eben bei praktisch allen SP-Tageszeitungen ein Verlagsleiter fehlt oder derselbe gänzlich unqualifiziert höchstens dem Posten eines Buchhalters genügt, konnte ich in dieser Funktion für unsere Zeitung weit mehr erreichen, als in Permanenz den eifertigen Journalisten zu spielen. Die angetroffenen Probleme lassen sich knapp wie folgt skizzieren:

Drucktechnische Mängel

Der vom einzig fähigen Verlagsleiter der ehemaligen «Zürcher AZ», Ueli Götsch, angestrebte gemeinsame Druck aller SP-Tageszeitungen scheiterte an der Kurzsichtigkeit der jeweiligen Druckereien und Zeitungsverlage. Die meisten in Betrieb stehenden Rotationsmaschinen waren ungenügend, das Personal während der teuren Nach-Mitternachtsstunden bei den kleinen Auflagen nur zu einem Bruchteil ausgelastet. Die anfallenden gesamten Kosten wurden in der Betriebsrechnung natürlich den Zeitungen überschrieben. Auch die ausgetauschten Seiten (Matern) für Text und Inserate verteuerten den Druck enorm, da sie bei den meisten Zeitungen die Mehrzahl des Seitenumfangs ausmachten. Die wenigen noch dezentral gesetzten Text- und Inseratseiten lasteten die Maschinen- und Handsetzerei bei weitem nicht aus, was wiederum zur indirekten Belastung der Zeitungs-Betriebsrechnung mit nicht von ihr verursachten Kosten führte. Diese Mängel traf ich bei allen Zeitungsverlagen der SP-Presse an – doch bis heute sind sie wenigstens zum Teil nur bei der «Berner Tagwacht» und beim «Freier Aargauer/Volksrecht» behoben worden, während andere auf halbem Wege stecken blieben und Dritte auf Gedeih und Verderben der Kalkulationspraxis ihrer Druckereien verfallen sind (aktuellstes Beispiel: «Ostschweizer AZ»!). Der von mir 1974 ausgehandelte Auswärtsdruck beim «Aargauer Tagblatt» kommt den «Freien Aargauer» um einige hunderttausend Franken billiger zu stehen, wenn er auch weit rationeller mit jenen SP-Zeitungen zu geschehen hätte, die gemeinsame Seiten unterhalten (siehe Aufzählung weiter unten).

Redaktionelle Zusammenarbeit

Trotz intensivsten, jahrelangen Verhandlungen gelangen hier keine befriedigenden Dauerlösungen. Fehlende Toleranz anderen Meinungen gegenüber, dann wieder kleinliche Gestaltungsprobleme verhinderten den grossen Wurf, die kreative und auch langfristig genügende Lösung. Bis heute schreiben sich einige SP-Zeitungen auf ihren eigenen Seiten mehrmals wöchentlich Artikel ab, statt gemeinsam zu produzieren und geistige Kräfte zu konzentrieren. Immerhin gelangen – wiederum unter Federführung der «Berner Tagwacht» und des «Freien Aargauers/Volksrechts» – einige erste Lösungsversuche. Wir wollen sie erläutern, indem wir den nötigen Überblick zu allen noch bestehenden SP-Tageszeitungen mit den entsprechenden technischen und verlegerischen Angaben erstellen:

Einen, wenn auch unvollständigen Textseitenaustausch unterhalten seit 1. Januar 1974 die vier Tageszeitungen «Freier Aargauer/Volksrecht», «Tagwacht», «Solothurner AZ» und «Basler AZ», die aber alle selbständige Zeitungsverlage bilden und in etwa das Mittelland und die Nordwestschweiz abdecken. Die «Tagwacht» (TW, Auflage etwa 10 000) ist die auflagenstärkste dieser Zeitungen, deckt aber nach der Übernahme der «Seeländer Volksstimme» in Biel in den sechziger Jahren von der SP-Presse das halbe Mittelland ab. Sie liefert täglich mit einem allerdings sehr frühen Abschluss eine Inland-, Ausland- und eine unpolitische Sport- und Unterhaltungsseite. Satz- und Druckort befindet sich beim Berner «Bund». Der «Freie Aargauer» (der am 1. Mai 1976 nach einigen Jahren «AZ Freier Aargauer» wieder zu seinem alten Titelkopf zurückkehrte, Auflage rund 7000) gibt als Kopfblatt mit einer zusätzlichen Seite Zürich seit 1. Mai 1976 auch das Zürcher «Volksrecht» heraus. Es ist ein Jahr nach seinem Start (Druck für beide Titel beim «Aargauer Tagblatt», Satz bei der Druckereigenossenschaft Aarau) bei rund 4000 Exemplaren angelangt. Alle SP-Tageszeitungen beziehen vom «Freien Aargauer» eine wöchentliche politische Zeitproblemseite. Die «Basler AZ» (früher «AZ Abendzeitung») musste in den letzten Jahren einen starken Auflagenrückgang (auf etwa 4000 Exemplare) hinnehmen und erscheint in oft nur 4 bis 6 Textseiten, wobei besonders ein knapper Lokalteil und nur fünf Ausgaben pro Woche ins Gewicht fallen. Wie die oben erwähnten Blätter der Nordwestschweiz erscheint hingegen auch die «Solothurner AZ» (früher «Das Volk») an allen sechs Werktagen, Auflage rund 7000, in Olten. Auch hier liegt der Druck auswärts bei der Dietschi-Druckerei des «Oltner Tagblatts». Das Blatt unterhält eine sehr günstige Inseratenkombination mit andern Zeitungen des gleichen Wirtschaftsgebietes und kann damit einen grösseren Textumfang anbieten. Sie führt als einzige SP-Zeitung eine tägliche Radio- und Fernsehseite, welche mehrere deutschsprachige Zeitungen in einem Verbund herausgeben. Der SPS-Pressesekretär verstärkt die Berner Redaktion mit regelmässigen Beiträgen aus dem Bundeshaus, und auf den gemeinsamen

Textseiten werden beide Agenturen (sda und ddp) abgedruckt. Konzept und Titelseite jeder dieser vier Zeitungen sind aber ganz verschieden.

Nach der Ende 1973 eingestellten «Zürcher AZ» (mit Kopfblatt «Oberländer AZ»), von der sie bisher den Inland-, Ausland- und Sportteil bezogen, mussten sich auch die übrigen SP-Tageszeitungen nach einer neuen Lösung umsehen. Die «Zentralschweizer AZ» (früher «Freie Innerschweiz») erschien am 31. Mai 1972 mit etwa 2000 Exemplaren zum letztenmal, hingegen schlossen sich die «Schaffhauser AZ» (bis Ende 1968 «Arbeiter-Zeitung», Auflage rund 5000) und die «Winterthurer AZ» (rund 2000 Exemplare) zu gemeinsamem Druck in Schaffhausen und Seitenbezug vom «Badener Tagblatt» zusammen. Dieses früher freisinnige, in den späten sechziger Jahren linksliberale und heute wieder bürgerliche Blatt liefert diesen beiden Zeitungen prompt und sehr preisgünstig täglich rund fünf Textseiten. Finanzielle und sicher nicht ideelle Gründe waren massgebend, dass auf Ende August 1975 sich auch die «Thurgauer AZ» (früher «Thurgauer Arbeiterzeitung», Auflage rund 2000) mit eigenem Druck in Arbon und auf Juni 1977 schliesslich noch die stark rückläufige «Ostschweizer AZ» (einst «Volksstimme», knapp 5000 Exemplare) dem billigen und bequemen Seitenbezug aus dem Aargau anschlossen. Die «Ostschweizer AZ» wechselte den Druck gleichzeitig nach Arbon zur «Thurgauer AZ».

Probleme des geistigen Standorts

Wir wollen die mit den Auflagezahlen konsequenterweise verbundenen Probleme der ungenügenden Verteilung der fixen Kosten, der nicht rentablen Eigenspedition, der schlechten Streuung und damit der inseratmässig wenig ergiebigen Lage beiseite lassen («Freier Aargauer/Volksrecht» und «Solithurner AZ» wählten 1974 als einzige Ausweglösung den Anschluss an einen Inseratepool) und die leider völlig ungeklärte und umstrittene Frage des geistigen Standorts der SP-Presse erörtern. Sie lässt, zusammen mit den oben aufgezeigten strukturellen Problemen, den gordischen Knoten, in den sich die Linkspresse verfangen hat, noch weit schwerer entwirren. Da ist einmal die völlig irrige Auffassung anzutreffen, die SP-Tagespresse müsste reine Alternativinformation bieten, möglichst noch beschränkt auf weit links stehendes Gedankengut. Eine Tageszeitung aber muss sich heute mit dem breiten Spektrum der Innen- und kantonalen Politik, des Geschehens aber auch in Region und Gemeinden sowie mit dem Sport befassen. Bei knapp bemessenem Textraum nur gerade Themen von Aussenseitergruppen zu behandeln darf sich nur ein linkes Wochen- oder Monatsmagazin, niemals aber eine Tageszeitung erlauben. Eine *echt* liberale, geistige Toleranz ändern als der gepachteten Parteiströmung gegenüber wird nicht zuletzt von der eigenen, meist aus Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern zusammengesetzten Leserschaft gewünscht. Wer *alles* verniedlicht, was nicht der eigenen Meinung ent-

spricht oder von der eigenen Partei stammt – und womöglich in der eigenen Zeitung unterschlägt oder verzerrt wiedergibt – ist ein schlechter Journalist. Und solche gab und gibt es leider bei den SP-Zeitungen immer wieder. Sie leisten der Zeitung und letztlich auch der Partei einen Bärenienst. Direkte Folge ist ein spürbarer Leser- und Abonnenten-, damit auch Inseratenschwund. Klare, offene politische Kommentierung wird geschätzt und gibt der Zeitung das notwendige Profil – sie allein aber genügt eben nicht für eine Tageszeitung. Würde diesen Prämissen besser nachgestrebt, gäbe es auch keinen innerparteilichen Streit um den Zeitungskurs mehr. Die Kräfte würden frei und könnten dringend gebraucht werden zu betrieblicher und verlegerischer Aktivität.

Um so wichtiger ist es, dass wir das, was wir noch haben, nicht nur zu erhalten suchen, sondern auch seine Möglichkeiten voll ausschöpfen. Was Günter Grass damals in der Hofburg über die sozialdemokratische Presse gesagt hat – und der allgemeine Beifall gerade bei dieser Passage bewies, dass Grass verstanden worden ist –, muss auch für uns eine Mahnung sein:

«Notwendig ist es, dass die SPD die wenigen ihr verbliebenen Zeitungen nicht weiterhin herunterwirtschaftet und mit beachtlicher Funktionärskonsequenz unlesbar macht. Die SPD muss endlich begreifen, dass informierende Zeitungen unabhängige und, wenn es irgend geht, talentierte Journalisten voraussetzen.»

Das kostet zweifellos auch Geld. Wir sind in unseren Möglichkeiten gegenüber den grossen Pressehaien da sehr beschränkt. Aber eins muss uns klar sein: Es kostet uns um so weniger Geld, je mehr sich die Partei in Werbeaktionen, die nicht mit halbem Herzen durchgeführt werden dürfen, für ihre Presse einsetzt; je mehr sich ihre Funktionäre hinter sie stellen, ohne damit den Anspruch auf eine «Jubelpresse» zu verbinden; je mehr die Möglichkeiten für eine echte Information in beiden Richtungen, von oben nach unten wie von unten nach oben, genützt werden.

Manfred Scheuch in «Die Zukunft»